

Churzi Zyt!

Autor(en): **Brauchlin, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **55 (1972)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-411966>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freidenker

Monatsschrift der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Sie lesen in dieser Nummer

Autonome Philosophie: eine Forderung

Spiegelfechtere um den Dialog mit der Kirche

Der Abbé de Choisy als Transvestit

Wir sind die Mörder unserer Ur-Enkel...

Nr. 1 55. Jahrgang

Aarau, Januar 1972

Rg 4349

Für eine bewohnbare Erde!

Seit den erstaunlichen Erfolgen der amerikanischen und sowjetischen Raumflüge taucht immer wieder die Frage auf: Ist der Mond, sind Venus, Mars und die übrigen Planeten bewohnbar, gibt es dort womöglich Lebewesen, können wir Menschen dorthin gelangen, vielleicht sogar zu anderen Sonnensystemen?

Diesen Fragen stellt Walter Alexander in der Zeitschrift «Freies Denken», Dortmund, eine andere gegenüber, «ob denn die Erde bewohnbar sei». Das verblüfft, denn zweifellos ist unser Planet von Menschen bevölkert. Aber die Tatsache, dass ein Ort die Lebensbedingungen für Menschen erfüllt, bedeutet noch nicht, dass er bewohnbar sei, dass er eine Heimstatt für Menschen ist. Bewohnbarkeit ist das Ergebnis einer Arbeit, einer Leistung, die der Mensch für sich und seine Art erbringen sollte, eine Aufgabe also, die ihm auferlegt ist und die ihm niemand abnehmen kann.

Das Klima der Erde begünstigt die Ausbreitung von Lebewesen. Doch mit der rein physischen Vermehrung der Menschen hält ihre geistige und seelische Entwicklung nicht Schritt.

«Warum sonst — fragt Walter Alexander — die Flüchtlingsströme und Elendslager?

Warum sonst die Kriege, der Hunger, die Morde und die Intoleranz? Warum sonst ist die Rücksicht auf Prestige, Geld und Macht so viel grösser als die Rücksicht auf den Nächsten?

Warum lebt der Mensch dem Menschen in so mannigfacher Weise zur Qual?

Nein, bewohnbar hat der Mensch die Erde nicht gemacht.»

Was nützt es, andere Räume, andere

Welten zu erschliessen, wenn der Mensch dort dem Menschen genau so ein Wolf ist wie auf der Erde?

Kann die Ichsucht des Menschen überwunden werden?

Man ist versucht zu verzagen. Aber ebenso gewiss, wie in jedem Menschen Egoismus herrscht, ebenso gewiss glüht in ihm auch eine Sehnsucht nach Frieden, nach Freiheit, nach Gerechtigkeit. Der Mensch lebt in einer Gemeinschaft mit seinen Mitmenschen und ist auf diese Gemeinschaft angewiesen, weil er ohne sie nicht leben kann — leben ist mehr als vegetieren. Soll das Dasein der Menschheit auf Erden Fortbestand haben, so müssen wir Menschen unsere Erde bewohnbar machen! Das hängt allein von unserer aller Bereitschaft ab, uns mit Güte, Verständnis und Toleranz für dieses Ziel einzusetzen. Es ist die Aufgabe aller, die dieses Ziel als lebensnotwendig erkannt haben, dafür zu werben und zu kämpfen, die junge Generation aufzurufen und für diese Aufgaben zu gewinnen.

Auch wenn die heute Lebenden das Ziel nicht erreichen, es ist doch wert, dafür gekämpft zu haben.

Alwin Hellmann

Churzi Zyt!

Auf die Sonnenwende und den Jahreswechsel hin denkt man über dies und jenes nach, wozu man während des Jahres «keine Zeit» hatte. So ging es mir mit dem Begriff **Zeit**. Wenn ich diesen an einem Examen erklären müsste, wäre ich böse in Verlegenheit. Ich müsste fragen: Welche Zeit meinen Sie, Herr Professor? die Ihrige? oder

meine? oder die kosmische? — Zeit ist Geschehensbewusstsein. Darum werden wir ihrer nur gewahr durch das, was wir erleben. Und je nachdem ist die gleiche Stunde für den einen lang, für den andern kurz. Daran ändert keine Uhr etwas. «Schade, dass es schon so spät ist; ich hätte noch einiges zu fragen gehabt», sagt um zwölf Uhr der

An unsere Abonnenten

Dieser Nummer liegt ein Einzahlungsschein bei, der zur Begleichung des Abonnementsbetrages für 1972 dienen soll (Fr. 6.—). Für baldige Einsendung sind wir dankbar.

Unsere **ausländischen Abonnenten** bitten wir, den Betrag von Fr. 7.— mittels internationaler Zahlkarte, wie sie bei jeder Poststelle erhältlich ist, auf das Postcheck-Konto Zürich 80 - 48 853 zu überweisen.

Einzelmitglieder werden gebeten, ebenfalls den inliegenden Einzahlungsschein zu benützen. Jahresbeitrag inklusive Abonnement Franken 15.—.

An unsere **Ortsgruppenmitglieder!**

Aus technischen Gründen liegt der ganzen Auflage ein Einzahlungsschein bei. Als Ortsgruppenmitglied bezahlen Sie jedoch das Abonnement mit dem Mitgliedsbeitrag an Ihre Ortsgruppe. Der beiliegende Einzahlungsschein ist deshalb zu vernichten, wenn Sie ihn nicht für eine Spende für den Pressefonds verwenden wollen. Der ständig steigenden Druckkosten wegen wären wir Ihnen dankbar dafür.

Die **Mitglieder der Ortsgruppe Zürich** erhalten ihren Einzahlungsschein mit der Einladung zur Jahresversammlung.

Professor. Für mich dagegen schien die Uhr stillzustehen (ich hatte heimlich einigemal auf sie geschaut). Von wem mag wohl die Fünftageswoche gewünscht worden sein, von den Arbeitgebern oder -nehmern? Ein schwieriges Rätsel!

An Geburtstagen wünschen wir dem Gefeierten ein langes Leben. Aber beim Auseinandergehen sagen wir zu ihm: «Churzi Zyt!» Das scheint ein Widerspruch zu sein, ist es aber nicht. Denn darin haben wir's alle gleich, dass frohe, glückliche Zeiten nur so an uns vorüberzufliegen scheinen, während mit Kummer oder Leiden belastete kein Ende nehmen wollen. Wir wissen also, dass, wenn ein anderer uns kurze Zeit wünscht, er damit meint, die Zeit möge uns kurz vorkommen, also mit gutem Erleben erfüllt sein. Lange-

weile würde ja unser Leben so wenig verlängern, als sie durch Kurzweil verkürzt wird. Achtzig Jahre sind einfach achtzig Jahre, um keine Sekunde länger oder kürzer, ob sie sonnig oder düster gewesen waren. Für die Vergangenheit haben wir übrigens kein eigentliches Zeitgefühl, und für die Gegenwart ist es ein veränderliches Mass.

Sie brauchen sich also, liebe Gesinnungsfreunde, wenn ich demnächst von der Bühne abtrete, keine Gedanken darüber zu machen, ob mir das Leben lang oder kurz vorgekommen sei (ich weiss es ja selber nicht). Bei der Betrachtung der hohen Zahl der Jahre werdet ihr feststellen: Der hat ein langes Leben gehabt! Und ihr werdet mich verstehen, wenn ich jetzt mit dem Gruss schliesse: «Churzi Zyt!»

Ernst Brauchlin

sche Wissenschaft zu ersetzen. Vielmehr soll ein Neuanatz der Philosophie gemacht werden, wobei innerhalb der Philosophie das rationale Denken vorherrschen soll.

Dieser Neuanatz der Philosophie sollte zwei Ziele verfolgen. Einerseits soll sie, die autonome Philosophie, die Fakten aller wissenschaftlichen Abteilungen (Chemie, Physik, Medizin, Psychologie usw.) sammeln und versuchen, damit ein glaubwürdiges, jedoch nicht absolutes Weltbild zusammenzustellen. Die Spezialisten der einzelnen Naturwissenschaften sind wohl Fachmänner ihrer Disziplin, doch vermögen sie nur selten die Resultate ihrer Richtung mit den Resultaten einer anderen wissenschaftlichen Richtung harmonisch zu verbinden. Deshalb haben wir heute auch bei der Fülle der vorhandenen Fakten kein einheitliches Weltbild mehr. Dieses zu schaffende Weltbild würde sich nur auf die rationale Wissenschaft stützen und müsste daher auch immer wieder, den neuen Ergebnissen Rechnung tragend, abgeändert werden. Der Philosoph müsste daher wissenschaftlich ausgebildet sein und quasi als «Manager» der Spezialisten der Naturwissenschaftler tätig sein. Dass dies möglich ist, haben z. B. Einstein, Heisenberg, Plank und Pauli gezeigt. Als zweites soll sich die autonome Philosophie eingehend mit den metaphysischen Fragen befassen. **Es genügt für ein befriedigendes Menschendasein noch nicht, eine technologisch einwandfreie Weltstruktur zu erschaffen.** Begriffe wie «Freiheit, Moral, Glück, Erkenntnis, Recht usw.» sind nicht nur technologisch zu lösen, zum Teil sind sie mit der Technik gar nicht erfassbar! Der Einwand, dass man mit logischem Denken rational (und ohne Philosophie) jene Begriffe erkennen und bearbeiten könne, ist falsch. Man weiss heute an den philosophischen und naturwissenschaftlichen Fakultäten, dass es nichts Absolutes gibt (5). Alle Erkenntnistheorie kann nur im Rahmen des Möglichen bleiben. Auch die Logik ist nicht absolut, sondern basiert auf gesetzlichen Grundaxiomen, die ohne weiteres abgeändert werden können (6). Die Geometrie, um das sichtbarste Gebiet der Logik zu wählen, muss nicht euklidisch sein. Es gibt (sofern man z. B. das Parallelenaxiom widerspruchsfrei zu den anderen euklidischen Axiomen abändert) eine Riemann-Geometrie und eine Lo-

Autonome Philosophie: eine Forderung!

In den Deutsch sprechenden Ländern gilt «autonome Philosophie» oft als Schimpfwort für eine Philosophie, die nicht auf dem Christentum basiert. Nach der jahrhundertelangen Vorherrschaft der christlichen Philosophie in Europa musste es anfänglich als undurchführbar erscheinen, eine nicht-christliche Philosophie aufzubauen. Wir wissen aber, dass dies gelang und dass es heute viele Philosophen gibt (und gegeben hat), die eine andere Religion oder religionsfreie Weltanschauung zur Basis ihres Denkens gemacht haben (2). Trotzdem herrscht in den Deutsch sprechenden Ländern Europas und auch in der Englisch sprechenden Welt noch immer die Vorstellung, dass ein Denker unbedingt auf christlicher Basis stehen müsse, um ein wirklicher «Philosoph» gelten zu können. Dieses Vorurteil ist mitschuldig, dass die Philosophie heute in Verruf geraten ist. Das Versagen der christlichen Philosophie durch die Flucht ins Transzendente ist dermassen offenkundig geworden, dass sie ungläubig geworden ist und heute als Wissenschaft teilweise abgelehnt wird. Es ist nicht erstaunlich, wenn z. B. Thomas Molnar (3) den Untergang der Intellektuellen als Philosophen voraussehen kann und postuliert «... das göttliche Recht der Könige einfach der wissenschaftlichen Autorität der Psychologen, Soziologen, Erzieher und Kommunikationsleiter gewichen sei.» Nach Georg Picht (4) ist es fraglich, ob die Philosophie

als die Wissenschaft von der Vernunft heute noch Geltung haben kann. Der philosophische Vernunftsbegriff basiert auf dem Gottesbegriff, der aber heute nicht mehr ernst genommen werden kann. Gott ist ein unzeitgemässes Phänomen, und so ist die Philosophie in Selbstauflösung begriffen. Picht fragt, ob Philosophie ohne Theologie noch möglich sei! Hier hat man nun mit der Arbeit anzusetzen. Die Antwort lautet dann «ja», und das Resultat der Arbeit ist die sogenannte autonome Philosophie, die in keiner Weise weniger wertvoll ist als die religiös fundierte Denkarbeit. Bevor wir nun das Wesen und die Aufgaben einer solchen autonomen Philosophie betrachten, wollen wir zuerst die Frage kurz streifen, ob es tatsächlich notwendig für den Menschen und seine Weiterentwicklung ist, eine Philosophie zu besitzen. Es dürfte klar sein, dass nicht alle Leute sich für Philosophie begeistern können und dieses Fach als Zeitverschwendung betrachten. Auch gibt es Leute, die Philosophie veranlagungsmässig nicht erfassen können und für diese Tätigkeit ausfallen. Alle diese an der Philosophie nicht interessierten Menschen vergessen aber, dass ein bedeutender Teil der kulturellen und ideologisch-weltanschaulichen Leistungen sich auf philosophische Denkarbeit stützen, und es erscheint mir, bei aller Verbundenheit mit der Naturwissenschaft, **verantwortungslos die Philosophie vollkommen durch techni-**